

Fabelhafter Streifzug

Von Harald H. Richter

OFFENBACH - „Es sitzt ein Vogel auf dem Leim, er flattert sehr und kann nicht heim.“ Mit diesem Klassiker von Wilhelm Busch beginnt das Schauspieler-Duo Markus Maria Winkler und Jürgen Wegscheider seine satirische Lesung, der ein kleines, doch aufmerksames Publikum im Theateratelier Bleichstraße 14H folgt.

Der Heinrich-Heine-Club hat zum Auftakt des Jahresprogramms mit der Gewerkschaft Verdi die in München lebenden Bühnenkünstler nach Offenbach geholt. Und die rezitieren mit klarer heller Stimme Gedichte und Prosa aus der deutschen Literatur, die allesamt Tierisches beinhalten. „Die wunderbare Bärenjagd“, sehr frei nach Wilhelm Busch etwa, und „Hänschen Däumeling“. Mehr Altbekanntes ist darunter, wie die „Bremer Stadtmusikanten“ der Brüder Grimm. Hier beeindruckt Markus Maria Winkler im realitätsnahen Nachahmen der Stimmen von Esel, Hund, Katze und Hahn. Überhaupt kommen allerlei gefiederte, pelzige und wasseratmende Zeitgenossen zu Wort - mal im Monolog, mal im Zwiegespräch.

Tierische Abendunterhaltung zum Aufpassen boten die Schauspieler Markus Maria Winkler und Jürgen Wegscheider zum Auftakt des Jahresprogramms des Offenbacher Heinrich-Heine-Clubs.

spräch. Dabei spielen die Protagonisten sich die verbalen Bälle nur so zu, beinahe so, als würden sie die fabelhaften Texte nicht vortragen, sondern spontan kreieren.

Doch es ist beileibe nicht nur vergnügliche Abendunterhaltung, die dem Auditorium geboten wird. Der Streifzug durch die Welt der Tiere gemahnt zum Aufpassen und Nachdenken übers eigene Mensch sein, wie etwa bei Kurt Tucholskys satirischem Text „Affenkäfig“, unter dem als Quintessenz steht, dass nicht die Affen im Käfig sich zum Affen machen, sondern die Gaffer davor. Denn nur allzu genüsslich verfolgen die höheren Primaten das Schauspiel, das sich vor ihren Gitterstangen abspielt.

In der Kurzgeschichte des deutsch-baltischen Schriftstellers Manfred Kybers von der Eintagsfliege über die Zufälle eines „ganzen Lebens zwischen Früh und Abend“



Markus Maria Winkler und Jürgen Wegscheider. - Foto: hhr

entspinnt sich ein urkomisches Zwiegespräch unter Tieren, das ziemlich menschelt. „Unterhalten kann man sich erst, wenn man weiß, wer wen frisst“ - eine Weisheit, die Homo sapiens und Fauna zu einen scheint. Auch Joachim Ringelnatz, Meister des Un- wie des Tiefsinns, darf nicht fehlen. „Wenn ein Hund kotzt, darf man ihn nicht stören“ wird

er zitiert und auch die gewonnene Erkenntnis „Das Tier ist ehrlich und darum gut“.

Vielen Geschichten und Gedichten von Morgenstern, Hammerschlag oder auch Goethe ist eines gemeinsam: Die Autoren haben sich im Grunde nie über das Tier, sondern über den Menschen lustig gemacht. So wundert es nicht, dass Tucholskys Löwe nach seinem Ausflug durchs Weltdorf Berlin mit dem Gedanken „Nie wieder!“ freiwillig in seinen Käfig zurückkehrt.

Mit „literatierischen“ Satiren und anderen Programmen stehen Winkler und Wegscheider seit Jahren auf der Bühne, zelebrieren auch hier mit feinsinnigem Witz, viel Charme und bar jeglicher Berührungsangst gegenüber Frosch, Hecht und Seehund ihre Darbietung. Erst nach Zugabe werden sie vom reichlich Beifall spendenden Publikum von der Bühne gelassen. Der Abend endet, wie er begonnen: mit Wilhelm Busch und dem klaren Punktsieg des Tieres über den Menschen. Denn „Der Fuchs“ entkommt dank seiner Schläue mit der Hühnerbeute, lässt Bauer, „Schafskopf“ und seine angetraute „dumme Gans“ verduzt zurück.